

Das Gebirge Manasse zwischen Bronze- und Eisenzeit

ERASMUS GASS

Bei dem Gebirge Manasse handelt es sich um den nördlichen Teil des zentralpalästinischen Gebirges.¹ Bis vor kurzem war diese Region archäologisch noch kaum erforscht, was angesichts der großen Bedeutung dieses Landesteiles für die Geschichte Israels verwundert. Denn alle Hauptstädte Nordisraels (Sichem, Tirza und Samaria) befinden sich in diesem Bereich. Traditionell wird dieser Landstrich mit dem Stamm Manasse verbunden, der sich von den übrigen israelitischen Stämmen durch einige Besonderheiten unterscheidet:² sein Erbteil befand sich sowohl im West- wie im Ostjordanland. Trotz der räumlichen Nähe zu den Ereignissen der Deboraschlacht (Ri 4–5) wird der Stamm Manasse in diesem Kontext nicht genannt.³ Demgegenüber scheint der Stamm Manasse eine besondere Beziehung zu Sichem zu haben (Ri 6–9).

In den Jahren 1967–1968 wurde das Gebirge Manasse zum ersten Mal survey-archäologisch erforscht, wobei allerdings aufgrund des engen Zeitrahmens und des großen Untersuchungsgebietes viele Leerstellen verblieben sind.⁴ Durch die neuen Survey-Arbeiten von *Adam Zertal* aus den Jahren 1978–1990 ist es nun möglich, ein Bild dieser Region am Übergang von der Spätbronzezeit in die Eisenzeit I zu zeichnen.⁵ Allerdings sind die überwiegend in Ivrit verfassten Arbeiten Zertals nur schwer zugänglich.⁶

1. Diese Bezeichnung geht auf M. Kochavi zurück, vgl. hierzu Zertal 1994, 48 Anm. 11.

2. Trotz dieses eigenständigen Befundes gibt es nur spärlich Literatur zum Stamm Manasse, z. B. nur eine Monographie (Elliger 1971).

3. Elliger 1971, 72–73 vermutet, dass sich Manasse aufgrund der von Efraim übernommenen Grenzbeschreibung erst spät als Stamm formiert hat.

4. Gophna/Porat 1972, 196–241.

5. Darüber hinaus liegen von verschiedenen Ausgrabungen im Gebirge Manasse Grabungsberichte vor, die über die Besiedlung an der Schnittstelle zwischen beiden Epochen Auskünfte liefern, vgl. den Überblick von Finkelstein 1988, 81–89; Lemaire 1990, 198–206.

Zu Sichem: Campbell 2002.

Zu Taanach: Rast 1978.

Zu *Tell el-Fāra* (vermutlich Tirza, vgl. Gass 2005, 276 Anm. 2030): Chambon 1984.

Zu Dothan: Ussishkin 1993.

Zur sogenannten »Bull Site«: Mazar 1982; 1983.

Zu *el-Burnat*: Zertal 2000.

6. Zertal 1984, 90–132; Zertal 1996a; Zertal/Mirkam 2000; Zertal 2004a. Alle Studien liegen dem Verfasser vor. Ebenfalls wurden die Ergebnisse von Miller 2000 eingearbeitet: Im Gegensatz zu Zertal sei *Hirbet Mas'ud* (1605.2054) in der Eisenzeit II, *Hirbet Anāhūm* (1799.2009) in der Spätbronzezeit besiedelt gewesen. Auf Zertal 2005 konnte leider nicht zurückgegriffen werden.

Besser ist man über den südlichen Teil des zentralpalästinischen Gebirges informiert. In diesem Bereich wurde in den Jahren 1980–1987 von *Israel Finkelstein* ein groß angelegter Survey unternommen, dessen Ergebnisse gut dokumentiert und ausgewertet vorliegen.⁷

I. Besiedlung vor der Eisenzeit I

In der Mittelbronzezeit II wurden in erster Linie die Täler des Gebirges Manasse besiedelt, vor allem der mittlere Bereich nördlich von Sichem.⁸ Man bevorzugte diejenigen Gegenden, die über ausreichend Wasser und fruchtbare Böden verfügt haben. Einige der größeren Ortslagen wurden sogar mit Wallanlagen verstärkt.⁹ Nach dieser Blütezeit verfiel die Region in der Spätbronzezeit zusehends,¹⁰ so dass die sesshafte Besiedlung um fast 80 % zurückging.¹¹ Gegen eine monokausale Erklärung des Niedergangs des Stadtstaatensystems der Mittelbronzezeit, die mit einem Eingreifen Ägyptens rechnet, lassen sich erhebliche Bedenken einwenden. Zum einen sind die Zerstörungshorizonte bei ausgegrabenen Ortslagen schon früher anzusetzen. Zum anderen lässt sich gerade die Aufgabe von kleineren unbefestigten Städten mit einem Anstieg der militärischen Bedrohung gegen Ende der Mittelbronzezeit II erklären, der seine Ursache nicht allein in der Hegemonialpolitik der 18. Dynastie haben kann, sondern schon früher eingetreten ist.¹² Es sind also äußere und innere Gründe gewesen, die diesen Niedergang bewirkt haben. Fraglich ist allerdings, was mit der Bevölkerung geschehen ist, die sich in so dramatischem Maße verringert hat.¹³

In der Spätbronzezeit wurden keine neuen Ortslagen im Gebirge Manasse gegründet. Vielmehr hat man die existenten Orte weiter genutzt. Diese lagen meist an den

7. Finkelstein 1988; 1988/89; 1994; Finkelstein/Lederman 1997.

8. 163 Orte mit Keramikbefund der Mittelbronzezeit II können nachgewiesen werden, vgl. Zertal 1996a, 807; 2004a, 601; Zertal/Mirkam 2000, 508: Im Westen 31, im Zentrum 72 und im Osten 60 Ortslagen.

9. Zertal 1994, 50.

10. Am Ende der Spätbronzezeit zählt der Survey nur noch 34 Ortslagen, vgl. Zertal 1996a, 807; 2004a, 601; Zertal/Mirkam 2000, 508: Im Westen 5, im Zentrum 15, im Osten 14. Allerdings ist spätbronzezeitliche Keramik nur schwer von anderer Ware zu unterscheiden. Nur importierte Keramik, die im abgelegenen Gebirgsland freilich selten ist, und solche mit einer speziellen Ornamentierung lässt sich sicher dieser Zeit zuordnen, vgl. Zertal 2004a, 42.

11. Nach Zertal 1994, 51 versuchten die Pharaonen der 18. Dynastie diese Region zu entvölkern, um das Gebirgsland besser kontrollieren zu können. Nach Gonen 1984, 70 mag die Schwächung der kanaanäischen Stadtstaaten mit einem ägyptischen Interesse, Revolten zu verhindern, verbunden sein. Zur ägyptischen Politik vgl. auch Weinstein 1981, 5–15.

12. Vgl. hierzu vor allem Bunimovitz 1994, 181–186.

13. Nach Zertal 1988, 219–220 seien hierfür Kriegsverluste, aber auch Deportationen verantwortlich. Ein solches Bild setzt allerdings voraus, dass die gewaltsamen Umstürze von enormen Ausmaß gewesen sind, was durch den literarischen und archäologischen Befund nicht gedeckt wird. Finkelstein 1988, 342 schlägt deshalb eher einen Übergang zur Nomadisierung vor: »The reversion to nomadization could have been caused by increasing population pressure on finite natural resources, natural disasters, confiscations by the authorities, heavy taxations, insecurity, etc.«

Rändern der Täler und boten umweltbedingte Vorteile.¹⁴ Während in der Mittelbronzezeit II die Ortslagen starke Befestigungsanlagen und öffentliche Bauten aufwiesen, fehlen diese Dinge weitgehend bei den Orten der Spätbronzezeit, was vielleicht ebenfalls mit einem Bevölkerungsrückgang zu verbinden ist.¹⁵ Schutz und Organisation der einzelnen Bevölkerungsgruppen waren zum einen nicht in gleichem Umfang nötig, zum anderen waren aber auch die für solche Bauprojekte nötigen Arbeiter nicht vorhanden. Vermutlich erholte sich der Buschwald zu dieser Zeit der stark zurückgegangenen Besiedlung auf den Gebirgen, so dass nur die Täler zu einer erneuten Besiedlung einladen konnten, da hier genügend Weideland zur Verfügung stand. In den Tälern befanden sich allerdings auch die spätbronzezeitlichen Städte, deren Bewohner das zugängliche fruchtbare offene Land kultivierten.¹⁶

Nach literarischen Quellen sind in der Spätbronzezeit nur noch zwei Stadtstaaten auf dem zentralpalästinischen Gebirge belegt: Sichem im Norden und Jerusalem im Süden.¹⁷ Vermutlich haben diese über ein wesentlich größeres Territorium mit einem komplexen sozialen System geherrscht als die Stadtstaaten in den Ebenen.¹⁸ In der Amarnakorrespondenz ist für das 14. Jh. v. Chr. ein bedeutender Herrscher des nördlichen Bereiches namens *Lab'ayu* belegt. *Lab'ayu* und seine Söhne werden von ihren Kontrahenten beschuldigt, sie hätten weite Teile Kanaans kontrolliert, sich mit den *'Apiru* zusammengetan und der ägyptischen Expansionspolitik nachdrücklich entgegengewirkt.¹⁹ Der Herrschaftssitz von *Lab'ayu* ist allerdings umstritten. Denn aus EA 289,22–23 geht nicht eindeutig hervor, dass er in Sichem residierte.²⁰

14. Zertal 2004a, 53. Ähnliches gilt auch für Efraim, vgl. Finkelstein 1988/89, 144–145, demzufolge nur fünf Ortslagen in der Spätbronzezeit besiedelt waren. Ausweichlich des geringen spätbronzezeitlichen Scherbenbefundes mag auch die Besiedlung stark zurückgegangen sein.

15. Na'aman 1994, 233.

16. Auch in Efraim fand die Besiedlung zunächst in den von Buschwald freien Zonen statt und erstreckte sich erst später auf die bewaldeten Regionen, vgl. Finkelstein 1988/89, 151.

17. Finkelstein 1994, 174. Sichem war ein strategisches Zentrum im nördlichen mittelpalästinischen Gebirge, vgl. zum vermuteten eisenzeitlichen Straßensystem mit Sichem als Knotenpunkt Dorsey 1987. Na'aman 1986b, 469–470 vermutet, dass das spätere Stammesgebiet von Manasse/Efraim dem Staatsgebiet des kanaanäischen Stadtstaates von Sichem entspricht.

18. Es könnte sich hierbei um ein dimorphes Häuptlingstum handeln, dessen Bevölkerung sich aus sesshaften und nomadischen Bevölkerungsteilen zusammensetzt, vgl. Finkelstein 1994, 175. Vgl. zum Begriff dimorphes Häuptlingstum Rowton 1973, 202–204.

19. Vgl. zu *Lab'ayu* und seinen Söhnen EA 237; 244–246; 249; 250; 252–255; 263; 280; 287 289. Zur Amarnazeit vgl. noch Harrelson 1957, 6–9; Horn 1964, 287–288; Campbell 1965; Reviv 1966; Campbell 1976; Jaroš 1976, 102–104; Campbell 1991, 99–101. Nach Bieniada 2001, 173 gehörte *Lab'ayu* selbst zu den *'Apiru*. Levin 2003, 151 hält ihn sogar für deren Anführer.

20. So nach EA 289,23 die traditionelle Sicht, vgl. hierzu schon Knudtzon 1915, 1308. Kritisch aber schon Campbell 1965, 192. Adamthwaite 1992, 11–12 versteht *KURŠa-AG-mi* als geographische Bezeichnung für Palästina. Außerdem bringt Adamthwaite 1992, 12–16 *Lab'ayu* stattdessen mit Pella in Verbindung. Vgl. auch Horowitz 1996, 216, der aufgrund eines in Bet-Schean gefundenen Tonzyllinders *Lab'ayu* mit dieser Region verbindet. Vermutlich stammt *Lab'ayu* nicht aus dem Ort seiner Herrschaft selbst, da er in EA 252,30 darauf hinweist, dass Feinde die Heimatstadt seines Vaters geplündert hätten. Neue petrographische Untersuchungen haben gezeigt, dass die Tontafeln EA 252–254, die *Lab'ayu* als Absender führen, aus der Umgebung Sichems stammen, vgl. Goren/Finkelstein/Na'aman 2004, 262–265. Jedoch sagt dies nichts über den Herrschaftsort selbst aus.

*Lab'ayu*²¹ verteilt lediglich das Land Sichem an die 'Apiru. Somit wäre es durchaus denkbar, dass *Lab'ayu* seinen Herrschaftssitz nicht im zentralpalästinischen Gebirge gehabt hat. Sein Sohn *Mut-Ba'lu* herrschte nämlich nach EA 256,8 als König des ostjordanischen Pella.²² Da *Lab'ayu* aber das Land Sichem an die 'Apiru verteilen konnte, scheint er trotz allem großen Einfluss im zentralpalästinischen Gebirge ausgeübt zu haben. Hinzu kommt, dass in der Amarna-Korrespondenz kein weiterer Stadtstaat in diesem Bereich genannt wird und *Lab'ayu* dort ungehindert schalten und walten kann.²³ Widerstände gegen seine Hegemonialpolitik erfuhr *Lab'ayu* nur außerhalb dieses Zentralbereichs. So hat er gegen *Šuwardata*, den Herrscher von *Qiltu*,²⁴ Krieg geführt und ihm einige Städte abgenommen. Auch mit *Milkilu* von Geser²⁵ war *Lab'ayu* zunächst wohl befeindet.²⁶ Später haben sich beide verbündet.²⁷ Nach EA 250 hat *Lab'ayu* auch die Städte *Gittu-Padalla*, *Šunamu*, *Burqūna*, *Ḥarabu*, *Gittu-Rimmunīma* bekriegt. Außerdem hat er nach EA 244 versucht, Megiddo zu erobern.²⁸ Nach EA 246 haben die Söhne *Lab'ayus* 'Apiru und andere Söldner angeheuert, wahrscheinlich um Megiddo anzugreifen. Bei einer dieser Unternehmungen wurde er gefangengenommen, aber vor seiner Auslieferung an Ägypten nach der Zahlung eines Lösegeldes nach EA 245,34 wieder freigelassen. *Lab'ayu* wurde schließlich von Leuten aus *Gina* ermordet.²⁹

Der Einflussbereich von *Lab'ayu*, seinen Söhnen und Verbündeten erstreckte sich offensichtlich auf das zentralpalästinische Gebirge von Geser bis zum Karmelgebirge und auf Teile des Ostjordanlandes. Außerdem versuchte er, in der Jesreel-Ebene Fuß zu fassen, was ihm schließlich zum Verhängnis wurde.³⁰ Der Herrscher *Lab'ayu* wird abgesehen von der Amarna-Korrespondenz auf einem vor kurzem gefundenen Tonzylinder aus Bet-Schean genannt,³¹ bei dessen Absender es sich um *Lab'ayus* Vasallen *Tagi* von *Gintu-Kirmil* aus der Karmel-Region handelt, den Schwiegervater des *Milkilu* von Geser nach EA 249,8. Es stellt sich nun die Frage, ob dieser bedeutende Herrscher durch

21. Bzw. seine Söhne; vgl. hierzu Moran 2003, 271 Anm. 74.

22. Nach Campbell 1965, 206 könnte die Verortung in Pella darauf zurückzuführen sein, dass noch zu Lebzeiten von *Lab'ayu* seine Söhne Herrschaftssitze bekommen haben, die sie auch nach dem Tod des Vaters behielten.

23. Vgl. hierzu auch Elliger 1971, 21.

24. Nach EA 280,11–15 ist *Qiltu* die Stadt *Šuwardatas*. Moran 1992, 391 identifiziert diese Stadt mit dem biblischen Keila, *Ḥirbet Qīlā* (1503.1134).

25. Zu einer Zuordnung von *Milkilu* zu Geser vgl. EA 369,1.

26. Möglicherweise hat sich *Lab'ayu* auf die Hilfe der 'Apiru gestützt, die nach EA 271 Geser und *Qiltu* angegriffen haben. Nach EA 290 haben dann die Herrscher von Geser, *Gintu-(Kirmil)* und *Qiltu*, vermutlich zusammen mit den 'Apiru Jerusalem bekriegt. Jedoch distanziert sich *Lab'ayu* nach EA 254 ausdrücklich von der Kooperation mit den 'Apiru, indem er die Verantwortung für solche Zweckbündnisse seinem Sohn anlastet. Nach Elliger 1971, 21 hat *Lab'ayu* ein Bündnis mit Geser angestrebt.

27. EA 249; 263.

28. Fraglich ist, ob auch die Jesreel-Ebene zum Einflussbereich von *Lab'ayu* gehört hat, vgl. Adamthwaite 1992, 13. Goren/Finkelstein/Na'aman 2002, 234 lokalisieren dort mehrere Stadtstaaten mit eigenen Herrschern.

29. EA 250,17. *Gina* kann mit *Ḡenīn* (1783.2074) identifiziert werden, vgl. Moran 1992, 389; Horowitz 1996, 213 Anm. 9.

30. Zu den Lebensumständen von *Lab'ayu* vgl. auch Westhiuzen 2002, 2–3.

31. Horowitz 1995; Horowitz 1996. Nach Goren/Finkelstein/Na'aman 2002, 232–234 ist *Gintu-Kirmil* aus archäologischen und geologischen Gründen mit *Ḡatt* (1540.2005) zu identifizieren.

die Ausgrabungen in Sichem – *Tell Balāṭa* (1768.1800) – archäologisch fassbar ist. In die Zeit von *Labʾayu* ist wohl Stratum XIII zu datieren. Stratum XIII wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s v. Chr. gewaltsam zerstört.³² Es ist aber eher unwahrscheinlich, dass dieser Zerstörungshorizont mit den Umtrieben *Labʾayus* verbunden werden kann, da der Briefwechsel *Labʾayus* bereits zur Frühphase der Amarna-Korrespondenz zählt³³ und die wirkliche Beziehung *Labʾayus* zu Sichem nicht mehr geklärt werden kann.

In der Spätbronzezeit formierten sich in der Levante nach den literarischen Quellen verschiedene nicht-sesshafte Gruppierungen, die für das spätbronzezeitliche politische System wie für die spätere Sesshaftwerdung von Belang sind: *ʿApiru* und *Ššw*-Nomaden. *ʿApiru*, die in der Amarna-Korrespondenz, aber auch in Briefen aus Mari belegt sind, waren vermutlich Migranten, die aus ihrem sozialen Verband herausgelöst waren, sich aber bald zu neuen sozialen Zusammenschlüssen formierten.³⁴ Der Terminus *Ššw*-Nomaden bezeichnet ebenfalls nicht eine ethnische Gruppe, sondern eine soziale Klasse,³⁵ deren Angehörige in einem großen geographischen Bereich bezeugt sind. Zwar sind beide Gruppen für die weitere Siedlungsgeschichte relevant, doch hinterließen sie begreiflicherweise keine Spuren im archäologischen Befund.

II. Besiedlung während der Eisenzeit I

Vor allem drei Faktoren waren für die an der Schwelle zur Eisenzeit einsetzenden Veränderungen verantwortlich:³⁶ Zum einen brach der internationale Handel zusammen, von dem viele Stadtstaaten profitierten, so dass eine Ruralisierung einsetzte. Zum anderen ging der politische Einfluss der Ägypter allmählich zurück, die zwar Palästina wirtschaftlich ausbeuteten, aber auch für die nötige Balance der Vasallenstaaten sorgten. Schließlich ist ein demographischer Anstieg festzustellen. In diesem Koordinatensystem entwickelte sich auf dem zentralpalästinischen Gebirge ein neues Bevölkerungsgemisch, das sich später als Israel formieren wird.

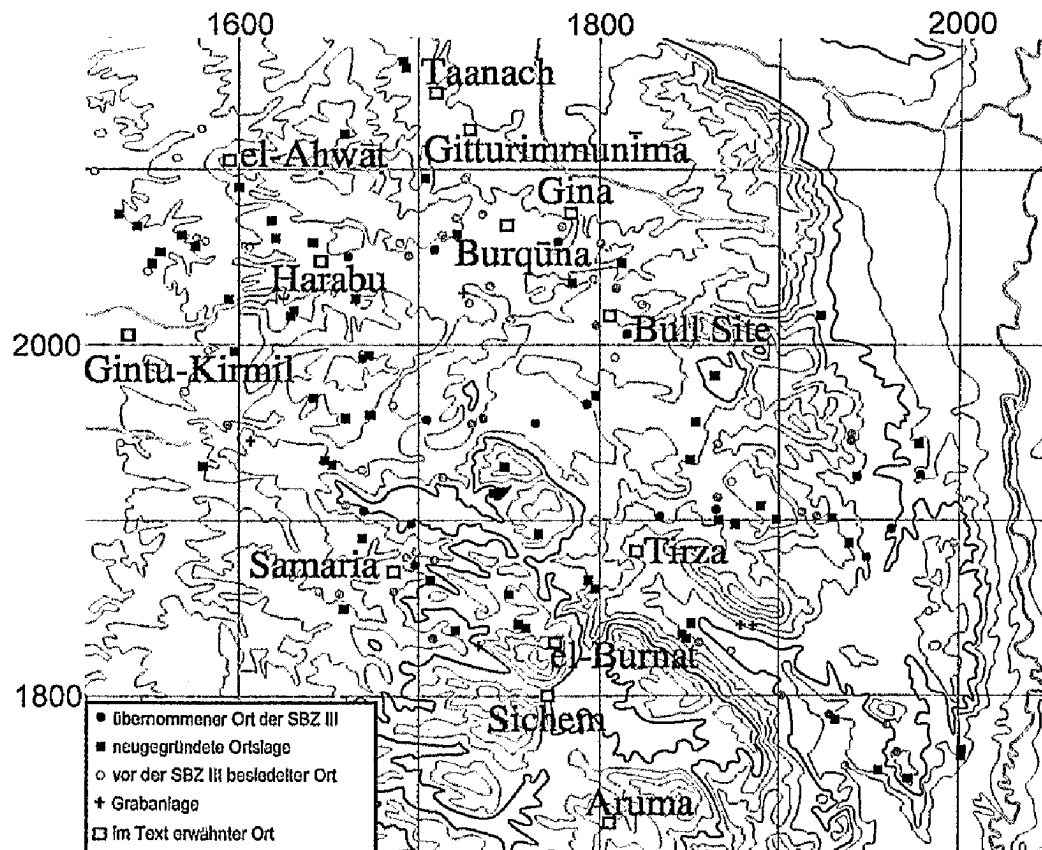
32. Campbell 2002, 230.

33. Moran 1992, xxxvi.

34. Vgl. zu *ʿApiru* als sozialer Gruppe Loretz 1984, 87–88; Naʿaman 1986a, 272–278; Fritz 1996, 111–113; Brooks 2002, 65–66; Finkelstein/Silberman 2003, 117–118. Trotz des ähnlichen Namens kann aber keine schlüssige Verbindung zu den Hebräern gezogen werden. Anders hingegen Astour 1999, der *ʿApiru* für Seminomaden hält, die im Begriff sind, sesshaft zu werden.

35. Parr 1988, 84–85. Nach Givon 1971, 231–232 bezeichnet der Begriff *Ššw* ab dem 11. Jh. v. Chr. verschiedene ausländische Bevölkerungsgruppen (Araber, Ismaeliter, Midianiter, Ammoniter, Edomiter und Moabiter) hinsichtlich ihrer Lebensweise und ihres Lebensraumes. Nach Aḥituv 1999, 21*–27* waren die *Ššw*-Nomaden Stämme, die von einem Häuptling geführt wurden. Sie lebten als Hirten in Zelten und fielen manchmal auch ins Kulturland ein. Ward 1972, 50–56 deutet *Ššw* als soziale Klasse (Nomaden, Beduinen, Städter), die kriegerische Züge zeigt. Vgl. auch Weippert 1974, 275: »Gattungsbezeichnung, die, unter soziologischem Aspekt, Bevölkerungsgruppen gleicher oder ähnlicher Lebensweise zusammenfaßt«. Als ethnische Gruppe mit eigener Sprache versteht sie Bieniada 2001, 174.

36. Vgl. hierzu Bieniada 2001, 190–191.



Besiedlung im Gebirge Manasse während der Eisenzeit I

1. Das früheisenzeitliche Keramikrepertoire

Die sogenannte »manassitische Schale« mit einem dicken, abgekanteten Rand kann aufgrund ihres Vorkommens in stratifizierten Kontexten in den Beginn der Eisenzeit I datiert werden. Man fand solche Keramik in Megiddo (Stratum VII–VI), in Taanach (Stratum IA–IB) und auf der sogenannten »Bull Site«. ³⁷ Auch wenn das Stratum VII von Megiddo noch der Spätbronzezeit zuzurechnen ist, deutet der Befund von Taanach und der »Bull Site« sicher in die Eisenzeit I. ³⁸ Diese Keramikart wurde vor allem im Gebirge Manasse gefunden. Sie ist weder im südlichen Teil des zentralpalästinischen Gebirges noch in der nördlichen Jesreel-Ebene bzw. Untergaliläa vertreten. Dementsprechend ist sie typisch für diese Region.

Die im Gebirge Manasse gefundenen Kochtöpfe der Eisenzeit I, die eine direkte Fortsetzung spätbronzezeitlicher Keramik darstellen, lassen sich nach Zertal diachron in drei Typen klassifizieren. Der älteste Typ A findet sich verstärkt im Osten und nimmt

37. Zertal 1994, 52.

38. Mazar 1982, 35–36. Nach Zertal 1991, 36 erstreckt sich die Laufzeit dieser Keramik ausschließlich vom 13.–12. Jh. v. Chr. Nach Finkelstein 1998a, 96–97 sei die »Bull Site« allerdings aufgrund von 90 % 'Ēnūn-Keramik eher in die Mittelbronzezeit zu datieren. Diese Angabe ist jedoch irreführend, vgl. Mazar 1999, 146. Zur 'Ēnūn-Keramik vgl. unten.

nach Westen kontinuierlich ab, während Typ B vor allem im Zentrum auftaucht.³⁹ Eine solche Verteilung allerdings mit Bewegungen bestimmter Siedler von Ost nach West zu verbinden, erscheint nicht zwingend notwendig, da die Besiedlung in erster Linie umweltbedingten und topographischen Voraussetzungen folgt. Außerdem ist die einseitige Zuweisung dieser Keramikart an eine ethnische Gruppe abzulehnen.

»Collared rim«-Krüge – die bekannteste Keramikart der Eisenzeit I – haben im Gebirge Manasse viele Varianten, die aber kaum chronologisch erklärt werden können.⁴⁰ Früher wurden »collared rim«-Krüge als typischer Indikator für israelitische Besiedlung angesehen.⁴¹ Jedoch handelt es bei diesem eisenzeitlichen Krugtyp um eine Weiterentwicklung früherer Ware.⁴² Außerdem wurde diese Keramikart in Regionen gefunden, die nicht zum biblisch belegten Siedlungsgebiet der Israeliten zählen.⁴³ Die Laufzeit dieser Keramik ist überdies nach vorne und hinten zu korrigieren, da solche Keramik in Megiddo Stratum VIIB (Spätbronzezeit IIB), aber auch noch während der Eisenzeit IIC im Ostjordanland benutzt wurde, was die Auswertung als chronologischer Indikator doch erheblich erschwert.⁴⁴ Diese Keramikart wurde vor allem zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten verwendet, nicht aber von Getreide, das in Silos gelagert wurde. Da diese Krüge auch in Regionen mit einer stabilen Wasserversorgung genutzt wurden, ist die einseitige Deutung als Wasserbehälter abzulehnen.⁴⁵ Als Transportbehälter waren diese Krüge zu groß, so dass sie in der Eisenzeit II allmählich aufgegeben wurden, als die Dorfgemeinschaft die landwirtschaftlichen Produkte nicht nur nutzte, sondern diese auch vermarktete.

Im Surveygebiet wurde noch eine weitere typische Keramikart aufgelesen, die nach ihrem ersten Fundort als *Ēnūn*-Keramik bezeichnet wurde.⁴⁶ Diese Keramik mit einer

39. Nach Zertal 1991, 39; 1994, 53; 1998, 242–243; 2004a, 43 ist Typ A in das 13. Jh. v. Chr., Typ B in das 12. Jh. v. Chr. und Typ C in das 11.–10. Jh. v. Chr. zu datieren. Kritisch zu einer Ost-West-Verteilung jedoch Dever 1998, 227 Anm. 16. Nach Zertal 1986a, 328 ist mit einer logischen Abfolge der Entwicklung von Weidewirtschaft über Getreideanbau bis hin zur Baumkultur zu rechnen, die ebenfalls von Ost nach West eintrat. Vgl. hierzu auch die Kritik bei Kamlah (in diesem Heft).

40. Zertal 1994, 54 begründet dies damit, dass die unterschiedlichen Typen im gesamten Surveygebiet entdeckt wurden. Diese Deutung basiert allerdings darauf, dass die Besiedlung von Ost nach West erfolgt ist.

41. Diese einseitige ethnischen Zuordnung der Krüge mit Halskragen geht auf Albright 1937, 25 zurück. Vgl. neuerdings auch Aharoni 1970, 263; Esse 1992, 100; Ji 1995, 137–138; 1996, 66; 1997, 30–32. Finkelstein 1997, 224–225; 1998b, 17 vermutet, dass die Verbreitung dieser Keramikart nicht auf eine bestimmte Ethnie zurückgeht, sondern auf »economic, environmental, and social factors«.

42. Worschech 1994, 11: »bodenständige Weiterentwicklungen bzw. Varianten des mbIIB-C-zeitlichen Vorläufers«. Vgl. hierzu auch Finkelstein 1988, 283.

43. Finkelstein 1988, 285.

44. Siehe zur Laufzeit Finkelstein 1988, 280–281; Herr 2001, 237–248. Zum chronologischen Problem vgl. Zertal 2004a, 43. Kritisch zu einer ethnischen Zuordnung dieser Keramikart Ibrahim 1978, 117–124; Worschech 1992, 152–153; Frick 1995, 267; Davis 2004, 118. Vielleicht wurde diese Ware im großen Stil zunächst im Ostjordanland produziert und gelangte dann über Handelswege ins Westjordanland, vgl. Killebrew 2001, 390–391. Vgl. zu dieser Keramikart auch Kamlah (in diesem Heft).

45. Finkelstein 1988, 282–283, der allerdings diese Keramik Bergbauern zuweist, die sich in Gartenbau spezialisierten. Dagegen aber zurecht Worschech 1992, 152. Als Wasserbehälter deutet Zertal 1988 350–351; 1991, 35; 1994, 60 diese Keramikform. Vgl. auch Bieniada 2001, 181.

46. *Hirbet Ēnūn* (1875.1898).

typischen zwei- bis dreifachen Abstufung am Hals lässt sich aber auch mit gut stratifizierter Ware der Mittelbronzezeit II vor allem aus den Straten VIII und VII von *Hirbet Sēlūn* (1776.1626) vergleichen, so dass ihre Datierung in die Eisenzeit I umstritten ist.⁴⁷ Jedoch fehlt bislang eine nachvollziehbare Beschreibung aller Typen und Subtypen dieser Keramik. Es ist also nicht auszuschließen, dass ein Teil dieser Keramik bereits aus der Mittelbronzezeit, ein anderer Teil erst aus der Eisenzeit stammt.⁴⁸ Außerdem taucht diese Keramikform auf dem Gebirge Manasse nie zusammen mit eindeutig mittelbronzezeitlicher Ware auf.

Schließlich findet sich auf den Henkeln und Kanten der früheisenzeitlichen Keramik eine besondere Ornamentierung in Form von Punktierungen, die vor allem für das Gebirge von Manasse typisch ist, aber auch für das Gebirge Efraim und die Jesreel-Ebene belegt ist.⁴⁹ Diese Verzierungsform ist auf Keramik von *el-Burnat* (Stratum I–II), Taanach (Stratum IIA–B) und *Tell el-Fār'a* (Stratum VIIB) bezeugt, so dass eine Laufzeit während der gesamten Eisenzeit I wahrscheinlich ist. Auf dem Gebirge Manasse ist wiederum eine Abnahme dieser Keramikart von Ost nach West festzustellen.⁵⁰

Es bleibt festzuhalten, dass die beim Survey entdeckte früheisenzeitliche Keramik hinsichtlich ihrer Datierung nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Insofern müsste die publizierte Keramik kritisch gelesen werden, was allerdings hier nicht geleistet werden kann.

2. Neugründungen und Siedlungskontinuität

Insgesamt wurde das Gebirge Manasse zu Beginn der Eisenzeit durch eine Fülle von Neusiedlungen überzogen, die keine Vorläufer in früheren Perioden hatten.⁵¹ 66 von 146 Ortslagen der Eisenzeit I⁵² wurden neu gegründet (45 %) und nur 21 Orte existierten bereits in der Spätbronzezeit IIB (14 %).⁵³ Alle anderen Orte besitzen Vorläufer in früheren Epochen. 40 der verbleibenden 59 Orte waren in der Mittelbronzezeit II besiedelt, wurden aber in der Zwischenzeit bis zur Eisenzeit I aufgegeben. Die neue Siedlungswelle hat also zu 27 % alte mittelbronzezeitliche Orte, die zwischenzeitlich verlassen worden waren, wiederum genutzt.

47. Finkelstein 1994, 167; Finkelstein 1998a, 94–95 contra Zertal 1994, 54. Der Hinweis, dass diese Keramik in Ortslagen der Eisenzeit I gefunden wurde, ist nicht stichhaltig. Nur im Falle von *Bāb ed-Dāyyiq* (1936.1759) könnte dies zu einem Ausschluss dieser Ortslage führen, während bei den anderen Orten auch eindeutige Keramik der Eisenzeit I gefunden wurde, vgl. Finkelstein 1998a, 95–96. Jedoch verweist Zertal nicht immer auf diese Keramikart, auch wenn sie in den Keramikzeichnungen auftaucht, vgl. Finkelstein 1998a, 97 Anm. 1.

48. Mazar 1999, 144–146.

49. Finkelstein 1988, 285–287; Zertal 1994, 54.

50. Zertal 2004a, 43. Nach Zertal 1998, 245–248 ist im Jordantal ein Hinweis auf die Besiedlung durch Halbnomaden, die von dort später nach Westen aufgebrochen sind, zu finden: 85 % der Ortslagen seien befestigte Einfriedungen und Höhlen. Die Survey-Ergebnisse zu diesem Bereich finden sich in Zertal 2005.

51. Vgl. hierzu auch Neef 1995, 97.

52. Hierbei werden fünf Grabanlagen nicht mitgerechnet.

53. Dagegen aber Neef 1995, 97: »Bei den Neuansiedlungen in diesem Gebiet gab es kaum nahtlose Übergänge von der Spätbronze- in die Eisen I-Zeit.« Nach Zwingenberger 2001, 103 waren 94 % der früheisenzeitlichen Orte in Mittelpalästina nicht in der Spätbronzezeit besiedelt.

Von den 146 Ortslagen auf dem Gebirge Manasse sind nur 16 sogenannte »one-period sites«, die nur während der Eisenzeit I genutzt wurden.⁵⁴ Sofern der dort gefundene Keramikbefund chronologisch unterschieden werden kann, sind vier dieser Orte zu Beginn der Eisenzeit I und drei am Ende der Eisenzeit I gegründet worden. Dieser Befund kann insofern mit einer Siedlungswelle, die sich von Ost nach West erstreckt hat, verbunden werden, als alle vier Orte der Eisenzeit IA im östlichen Bereich liegen, während bis auf *Müntār eš-Šaq* (1978.1944) alle Orte der Eisenzeit IC im westlichen Bereich des Gebirge Manasse befinden.⁵⁵

96 Orte der Eisenzeit I wurden auch noch in der Eisenzeit II besiedelt (66 %), nur 25 wurden verlassen und in späteren Zeiten nicht wiederum genutzt (17 %).⁵⁶ In der Mehrzahl handelt es sich hierbei um Ortslagen, die bis zu 0,5 ha groß waren (20 Orte). Diese kleinen Orte waren zu einer Zeit gesteigerten ökonomischen Wachstums kaum noch von Interesse.⁵⁷

3. Siedlungsgröße

Größe	Eisenzeit I	davon neu gegründet i. d. EZ I	davon besiedelt i. d. EZ II
0–0,5 ha	53 Orte	32 Orte = 60 %	19 Orte = 36 %
0,6–1 ha	30 Orte	15 Orte = 50 %	20 Orte = 67 %
1,1–5 ha	49 Orte	15 Orte = 31 %	44 Orte = 90 %
6–15 ha	14 Orte	4 Orte = 29 %	13 Orte = 93 %

36 % der früheisenzeitlichen Orte (52 Orte) waren nicht über 0,5 ha und 21 % (30 Orte) nicht über 1,0 ha groß. Von den 53 kleinsten Orten lag fast die Hälfte im östlichen Bereich (25 Orte). 32 der 53 kleinsten Orte (62 %) wurden gar erst in der Eisenzeit I neu gegründet. Das entspricht außerdem fast der Hälfte der neu gegründeten Orte insgesamt (66 Orte). Dementsprechend erstreckte sich die Neubesiedlung zunächst wohl auf die Gründung von Orten, die 0,5 ha nicht überschritten. Jeweils 15 der neu gegründeten Orte waren bis zu 1 ha bzw. bis zu 5 ha groß. Nur vier neu gegründete Orte überschritten die 5 ha-Größe. Insgesamt waren in der Eisenzeit I 14 über 5 ha große Orte besiedelt. Von diesen wurden fast alle auch noch in der Eisenzeit II genutzt. Ebenso überdauerten 90 % der Orte der Größe 1,1–5 ha bis in die Eisenzeit II. Von den Orten der Größe 0,6–1 ha wurden nur noch 67 % weiterhin besiedelt, von den kleinsten gar nur 36 %.

54. Einen weit höheren Prozentsatz (knapp 20 %) nimmt Zwingenberger 2001, 103–104 für Mittelpalästina an.

55. Zum Befund auf *Müntār eš-Šaq* vgl. Zertal 1996a, 257–258.

56. Ähnliches gilt auch für Efraim (19 %), vgl. hierzu Finkelstein 1988/89, 151. Nach Zertal 1998, 242 weist diese Siedlungskontinuität auf eine ethnische Homogenität hin. Dementsprechend müssten die neuen Siedler mit Israeliten identifiziert werden.

57. Zwingenberger 2001, 103 macht zurecht darauf aufmerksam, dass eine Zuweisung der Keramik zur Eisenzeit II nicht eine unmittelbare Siedlungskontinuität bedeuten muss.

Die Siedlungskontinuität scheint zumindest für die Weiterbesiedlung in der Eisenzeit II infolgedessen mit der Größe der Ortslage verbunden zu sein.

Die hohe Anzahl von Orten, die kleiner als 0,5 ha sind und schon in der Spätbronzezeit besiedelt waren, lässt sich vielleicht dadurch erklären, dass im Gebirge Manasse nomadische Gruppen anwesend waren, die schon in der Spätbronzezeit zur Sesshaftigkeit übergegangen waren.⁵⁸

4. Wasserquelle

Nur etwa 22 Orte hatten einen Zugang zu einer Wasserquelle.⁵⁹ Diese wichtige Voraussetzung spiegelt sich auch in der Siedlungskontinuität wieder. 90 % dieser Orte wurden noch in der Eisenzeit II weiterhin besiedelt (20 Orte) und 41 % wurden schon in der Spätbronzezeit IIB genutzt (9 Orte). Nur 18 % wurden in der Eisenzeit neu gegründet (4 Orte). 17 Orte lagen bis zu 0,5 km von einer Wasserquelle entfernt. Etwa zwei Drittel dieser Orte wurden auch noch in der Eisenzeit II besiedelt. Es handelt sich bei diesen Orten entweder um Wiederbesiedlungen (13 Orte) aus früheren Zeiten – allerdings nicht der Spätbronzezeit IIB – oder um Neugründungen. Bei 20 Orten beträgt die Distanz zur nächsten Wasserquelle zwischen 0,6 und 1 km. Auch hier ist eine große Siedlungskontinuität bis in die Eisenzeit II festzustellen (15 Orte). Nur zwei Orte dieser Kategorie waren schon in der Spätbronzezeit IIB besiedelt. 39 Orte lagen in einem Abstand von 1,1–3 km von einer möglichen Wasserversorgung entfernt. Nur noch 23 Orte dieser Klasse wurden in der Eisenzeit II weiterhin besiedelt. Vier Orte wurden aus der Spätbronzezeit IIB übernommen. 48 Orte liegen gar zwischen 3 und 10 km von einem Wasserzugang entfernt. Von diesen Orten wurden nur noch 27 in der Eisenzeit II verwendet, sechs waren aus der Spätbronzezeit IIB übernommen. Die Entfernung zur Wasserquelle wirkte sich also auf die Siedlungskontinuität aus:⁶⁰

Abstand z. Wasser	Eisenzeit I	davon besiedelt i. d. SBZ IIB	davon besiedelt i. d. EZ II
0 km	22 Orte (15 %)	9 Orte = 41 %	20 Orte = 90 %
0,1–0,5 km	17 Orte (11 %)	0 Orte = 0 %	11 Orte = 65 %
0,6–1 km	20 Orte (14 %)	2 Orte = 10 %	15 Orte = 75 %
1,1–3 km	39 Orte (27 %)	4 Orte = 10 %	23 Orte = 59 %
3,1–10 km	48 Orte (33 %)	6 Orte = 12 %	27 Orte = 56 %

58. Auf ähnliche Vorgänge in der Ebene von Sichem zur Spätbronzezeit verweist Elliger 1971, 35–36. Insgesamt beträgt die besiedelte Fläche im Gebirge Manasse in der Eisenzeit I ungefähr 275 ha. Mit dem Koeffizient von Broshi/Gophna 1986, 74 (250 Personen pro ha) erhält man eine Bevölkerungszahl von etwa 68750 Personen.

59. Nach Finkelstein 1988/89, 148–149 ist in Efraim die mittlere Distanz zum Wasser kürzer. Zum Wasserbedarf vgl. Zertal 1988, 347–348, der den Wasserbedarf eines Haushaltes auf 160 m³ Wasser pro Jahr schätzt.

60. Ein ähnliches, aber noch unvollständiges Bild der Wasserversorgung bei Zertal 1988, 344 (93 Ortslagen).

Die in der Eisenzeit I einsetzende Besiedlung musste sich also vor allem auf Ortslagen erstrecken, die von einer gesicherten Wasserversorgung abgeschnitten waren. Insofern waren Absprachen mit der indigenen Bevölkerung, die bereits im Gebirge Manasse wohnte, notwendig. 87 Orte der Eisenzeit I (60 %) – davon sind 77 sogar Neugründungen oder Wiederbesiedlungen (53 %) – mussten in einer Entfernung von mehr als 1 km zur nächsten Wasserversorgung unterhalten werden.

5. Landwirtschaftliche Nutzung

Auf den beiden früheisenzeitlichen Ortslagen *el-Burnat* und *Hirbet Sēlūn* wurden Tierknochen gefunden, die mitunter Rückschlüsse auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse zulassen. Auf *el-Burnat* überwiegt der Anteil an Knochenresten von Schaf/Ziege (68 %) im Gegensatz zu Rind (22 %).⁶¹ Möglicherweise kann man aufgrund dieses Befundes darauf schließen, dass im Gegensatz zu Getreideanbau überwiegend Viehzucht und Trockenfarmsystem praktiziert wurde.⁶² Der hohe Anteil von Damwild (10,5 %) lässt auf eine (semi-)nomadische Gesellschaftsstruktur schließen.⁶³ Auffälligerweise fehlen Schweineknochen im zentralpalästinischen Gebirge im Gegensatz zur Schefela und der südlichen Küstenebene fast völlig, was auf eine spezifische Bevölkerungsgruppe hinweisen könnte.⁶⁴

6. Interpretation des Siedlungsbefundes

Nach dem drastischen Siedlungsrückgang während der Spätbronzezeit wurden zu Beginn der Eisenzeit I verschiedene Bevölkerungsgruppen zunächst vor allem in den perennierenden Flusstälern *Wādi Malīḥ* und *Wādi el-Fār'a* sesshaft.⁶⁵ Außerdem gründete man Siedlungen in der unmittelbaren Nähe der noch in der Eisenzeit I existenten spätbronzezeitlichen Ortslagen. Man muss also von einer Koexistenz beider Bevölkerungsgruppen ausgehen. In einem weiteren Schritt ging man allmählich dazu über, auch die Gebirgsregionen zu besiedeln. Auch hier musste man zur Sesshaftigkeit übergehen, wollte man nicht riskieren, dass der landwirtschaftliche Ertrag von Räufern oder wilden Tieren zerstört wurde, konnten doch diese Gegenden nur schwer von den Dörfern in den Tälern kontrolliert werden. Wie die Wasserversorgung dieser neu gegründeten Ortslagen sichergestellt wurde, ist fraglich, da man während des Surveys kaum Zister-

61. Horwitz 1986/87, 185. Vgl. zu einem ähnlichen Verhältnis in *Hirbet Sēlūn*, Finkelstein 1994, 170. Finkelstein/Silberman 2003, 133 vergleichen dies mit Herden bei Beduinen, für die das schwere langsame Rind eher eine Last war.

62. Rinder sind vor allem zum Pflügen eingesetzt worden, was hier anscheinend eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Jedoch ist der prozentuale Anteil an Rindern höher als bei spätbronzezeitlichen Ortslagen, so dass dieser Wert auf alle Fälle auf eine allmähliche Sesshaftwerdung hinweist. Zu verschiedenen Werten während der Nichturbanen Zwischenzeit und der Spätbronzezeit, die von einem Rückgang der Sesshaftigkeit gekennzeichnet sind, vgl. Finkelstein 1994, 170.

63. Horwitz 1986/87, 187. Damwild fehlt fast völlig auf *Hirbet Sēlūn* (2 %).

64. Horwitz 1986/87, 185; Finkelstein 1997, 228–230; 1998b, 18–20; Hess 1999, 510; Finkelstein/Silberman 2003, 136. Kritisch hierzu aber Prag 1998, 153–154 aufgrund der geringen Datenbasis.

65. Zertal 1994, 58. Anders allerdings Neef 1995, 95, demzufolge das *Wādi el-Fār'a* »als bevorzugter Siedlungsort für die israelitischen Stämme bei der Landnahme kaum in Betracht kam.«

nen entdeckte.⁶⁶ Insofern war man auf Wasserquellen angewiesen, die allerdings von den früheren Bewohnern kontrolliert wurden. Auch aus diesem Grund muss von einer friedlichen Koexistenz zwischen beiden Bevölkerungsteilen ausgegangen werden.⁶⁷

7. Abimelech in Sichem?⁶⁸

Obwohl die Historizität der in Ri 9 geschilderten Ereignisse zurecht umstritten ist, werden immer wieder verschiedene Hinweise hinsichtlich einer früheisenzeitlichen Herrschaftsstruktur ausgewertet.⁶⁹ Der aus einer Mischehe hervorgegangene Israelit Abimelech regierte den Stadtstaat von Sichem von Aruma aus, *Hirbet el-Orme* (1805.1727)⁷⁰, und ließ sich in Sichem durch Sebul, seinen Stadtkommandanten, vertreten. Es hat den Anschein, dass Abimelech nur Tribut aus der kanaanäischen Stadt erhielt, deren Gesellschaftsstruktur bestehen blieb. Vermutlich sorgte er auch für den Schutz des Handels in seinem Machtbereich.⁷¹ Insgesamt scheint das biblische Bild eine Schutzherrschaft Abimelechs anzudeuten.⁷² Als Abimelech seine Herrschaft gegen die städtische Oberschicht weiter ausbauen will, kommt es zum offenen Konflikt, der mit der vollständigen Zerstörung Sichems endet. Die in Ri 9 geschilderte Herrschaftsform beruht auf einem Einverständnis, das nicht unbegrenzt gilt und auflösbar ist. Bei diesem Zweckbündnis vertrauen die Stadtbewohner auf den Schutz nach Innen und Außen durch einen erfolgreichen Heerführer. Die Grundlage für eine solche früheisenzeitliche Herrschaftsform war das »söldnergestützte Militärkönigtum«. ⁷³ Ähnlich wie bei *Lab'ayu* lässt sich hier fragen, ob es archäologische Hinweise für die Erzählung in Ri 9 gibt.

Im Stratum XII von Sichem *Tell Balāṭa* (1768.1800), das zwischen 1325–1200 v. Chr. datiert werden kann, war dieser Ort bestenfalls schwach befestigt. Vermutlich war der Ausbruch einer Seuche für das Ende dieses Stratums um 1200 v. Chr. verantwortlich.⁷⁴ Schließlich folgt ohne Zerstörungshorizont im Stratum XI eine Besiedlungsphase, die mit einer dicken Füllschicht die vorhergegangene Phase verschließt und zahlreiche tiefe Gruben aufweist. In diesem Stratum wurden vermutlich die vorhergehenden Befesti-

66. Zertal 1988, 348–351; 1991, 34–35; 1994, 59–60. Bieniada 2001, 181 überschätzt die Anlage von Zisterne im zentralpalästinischen Bergland.

67. Zertal 1991, 32–34.

68. Bis in neuere Zeit wird die Erzählung über Abimelech in Ri 9 als zuverlässige Quelle zur Rekonstruktion der Epoche der Richterzeit angesehen, vgl. nur Rösel 1992, 44.

69. Siehe im Folgenden vor allem Rösel 1992, 44–46.

70. Gass 2005, 330–331.

71. Ähnliches galt nach Elliger 1971, 20 Anm. 11 schon für *Lab'ayu*.

72. Elliger 1971, 180. Möglicherweise hat Abimelech den Stadtstaat Sichem von der Oligarchie befreit bzw. vor einer solchen bewahrt, vgl. Bietenhard 1998, 14. Nach Neu 1992, 273 befreite Abimelech Sichem von einer Fremdherrschaft.

73. Levin 2003, 156. Auffällig ist nach Neu 1992, 271–272, dass der Söldnerführer nur hier von der Oberschicht einer Stadt finanziert wird. Kritisch zu einem Königtum Abimelechs Elliger 1971, 175–178.

74. Hierauf verweisen eine dicke Füllschicht, wiederholte Erneuerungen der Böden und viele Brandspuren von organischem Material, vgl. Campbell 2002, 231–233. Auch die runden oder ovalen Rückstände von Kalkspuren könnten auf eine Desinfizierung zurückzuführen sein.

gungen und das Osttor weiterhin verwendet.⁷⁵ Neuerdings wird vermutet, dass in diesem Stratum noch der befestigte »Migdal-Tempel« der Mittelbronzezeit IIB bestanden hat.⁷⁶ Dieser Tempel sei demnach noch in der Spätbronzezeit genutzt worden. Dafür könnte der Boden 5002A aus Stratum XII sprechen.⁷⁷ Dieser lässt sich jedoch nicht mit den Mauern des »Migdal-Tempels« verbinden, sondern nur mit Podium 5802A, das sich über den mittelbronzezeitlichen Mauern befindet. In Stratum XII hat es also offensichtlich einen Nachfolgebau gegeben. Ob dieser auch noch in Stratum XI bestand, kann nicht mehr eruiert werden. In der zweiten Hälfte des 12. Jh.s v. Chr. endet schließlich die Besiedlung von Sichem. Danach wird dieser Ort erst wieder im 10. Jh. v. Chr., also in der Eisenzeit IIA, wiederum besiedelt. Auf diese neue Besiedlung deutet auch der abweichende Keramikbefund der Eisenzeit II.⁷⁸

Im Bereich der 150 x 75 m großen Siedlung des vorgeblichen Herrschaftssitzes Abimelechs in Aruma, *Hirbet el-Orme* (1805.1727), fand man vor allem Keramik der Eisenzeit IA, die dem Stratum IX von Sichem entspricht.⁷⁹ Auffälligerweise fehlt Keramik, die dem Stratum X von Sichem vergleichbar wäre, so dass hier eine Besiedlungslücke zwischen 1150 und 920 v. Chr. vorliegen könnte.⁸⁰

Eine kanaanäische Stadt Sichem und einen besiedelten Ort Aruma hat es nur bis etwa 1150 v. Chr. gegeben. Fraglich ist, ob der eher notdürftige Zustand der Befestigungsanlagen von Sichem tatsächlich die in Ri 9 beschriebenen Manöver erforderte. Auch ein Tempel des El-Berit, den die Erzählung fordert, lässt sich nicht sicher nachweisen. Ungeklärt ist zudem, ob die Grundform der Erzählung in Ri 9 tatsächlich mit historischen Ereignissen verbunden werden darf und wenn ja, mit welchen.⁸¹ Wenn man trotzdem den archäologischen mit den biblischen Befund verbinden möchte, müsste man die Abimelech-Tradition in die kurze Zeitspanne 1200–1150 v. Chr. verorten, was doch sehr gewollt erscheint.

75. Seger 1997, 22.

76. Einen nachfolgenden Breitraumtempel habe es nie gegeben. Vielmehr könnten die Quermauern 5703 und 5704 mit dem eisenzeitlichen Nachfolgebau zusammenhängen. Vgl. hierzu insgesamt Stager 1999, 228–234; 2003, 28–34.

77. Ob dieser Boden in das Stratum XI zu verlegen ist, ist schwierig zu entscheiden. Nach Campbell 2002, 179–181 fand man vor allem Keramik der Spätbronzezeit IIB. Nur ein Fund ist schwierig zu bestimmen: »Embedded in the plaster was a bowl rim that falls in the transition from LB to Iron I«. Jedoch ist die Verbindung zu Boden 5002A nicht über alle Zweifel erhaben.

78. Campbell 2002, 231.

79. Zum archäologischen Befund vgl. Campbell 1991, 50–53.

80. Anders Finkelstein/Lederman 1997, 805, die auch wenig Keramik der Eisenzeit I–II gefunden haben.

81. Wiederholt wurde darauf hingewiesen, dass es zwischen Abimelech und *Lab'ayu* einige Ähnlichkeiten gibt, vgl. Reviv 1966; Würthwein 1994, 23; Levin 2003, 154–155. Möglicherweise liegt der Ursprung der Abimelech-Tradition bereits in der Spätbronzezeit.

III. Zu verschiedenen Landnahmetheorien

Der umfangreiche Befund der groß angelegten Survey-Arbeiten Zertals im Gebirge Manasse kann wichtige Aspekte beisteuern, die zu einer Klärung der umstrittenen Frage der »Landnahme« der israelitischen Stämme beitragen. Die Besiedlungstheorien lassen sich grob in zwei Gruppen unterteilen:

1. Besiedlung von außen

Das traditionelle Eroberungsmodell rechnet vor allem aufgrund des biblischen Textes mit einer gewaltsamen Eroberung Palästinas durch die israelitischen Stämme. Gegen dieses Modell kann die friedliche Koexistenz der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und die Aufgabe von nur etwa 20 % der spätbronzezeitlichen Orte während der Eisenzeit I angeführt werden.⁸² Außerdem sind von den Israeliten verursachte Zerstörungshorizonte der in der Bibel erwähnten Städte entweder nicht nachweisbar, oder die Städte waren schon seit langer Zeit verlassen, was zu einer ätiologischen Erklärung des Befundes nötigte.⁸³ Auch eine unmittelbar nachfolgende »israelitische« Besiedlung zerstörter »kanaanäischer« Städte ist kaum nachweisbar.⁸⁴

Das friedliche Infiltrationsmodell, das von der Einwanderung und allmählichen Sesshaftwerdung von Nomaden aus der Wüstensteppe ausgeht und sich mit dem biblischen Befund einer Einwanderung aus dem Osten deckt,⁸⁵ kann aber nicht die offensichtliche Weiterführung der mittel- bis spätbronzezeitlichen cisjordanischen Keramiktradition erklären.⁸⁶ Es wäre nämlich mit einem beobachtbaren Bruch in der materiellen Kultur zu rechnen, der durch das Eindringen fremder Elemente verursacht wäre. Eine signifikante Bevölkerungszahl in der Wüste ist ebenfalls vor der Domestizierung des Kamels kaum vorstellbar.⁸⁷

Aufgrund von literarischen Quellen rechnen manche für den Übergang vom 13. ins 12. Jh. v. Chr. mit einer Migration von Bevölkerungsgruppen aus dem Norden nach

82. Nur sieben der 34 spätbronzezeitlichen Orte wurden ab der Eisenzeit I nicht mehr besiedelt, vgl. Zertal 1996a, 807; 2004a, 601; Zertal/Mirkam 2000, 508. Gegen dieses Landnahmemodell vgl. auch Dever 1997, 22–24.

83. Finkelstein 1988, 296–298.

84. Finkelstein 1988, 299–300.

85. Ähnlich auch Zertal 1991, der von einer Besiedlung aus dem Ostjordanland ausgeht. Erst später hätten sich die israelitischen Siedler, die zunächst das Gebirge Manasse von Ost nach West besiedelt hätten, nach Süden gewendet. Er begründet seine These mit der Keramikverteilung und mit der Bibel. Weil die israelitische Besiedlung im Gebirge Manasse begonnen habe, seien auf dem manassitischen Stammesgebiet auch andere Stämme (Juda, Simeon, Levi, Ascher, Issachar und Efraim) vertreten. Man fragt sich bei dieser unkritischen Sicht des biblischen Befundes allerdings, weshalb in der Debora-Tradition der wichtige Stamm Manasse fehlt. Zur unkritischen Verwendung des biblischen Befundes bei Zertals Arbeiten vgl. auch Rösel 1992, 89–93.

86. Kempinski 1985; Fritz 1996, 100–101. Vgl. hierzu auch Levin 2003, 150, der darauf hinweist, dass Keramik und Metallverarbeitung die spätbronzezeitliche Tradition fortsetzen. Allerdings ist mit Finkelstein 1988, 338 darauf hinzuweisen, dass zum einen kein totaler kultureller Bruch zu erwarten ist und zum anderen die materielle Kultur vor allem von sozioökonomischen Faktoren beeinflusst wird.

87. Finkelstein 1988, 307.

Zentralpalästina, die zu einem drastischen Anstieg des nomadischen Elementes führte. Dadurch sei das ökonomische Gleichgewicht zwischen sesshafter und nomadischer Bevölkerung empfindlich gestört worden, was eine allmähliche Sesshaftwerdung zur Folge haben könnte.⁸⁸ Dieses Modell lässt sich aber kaum durch den archäologischen Befund erhärten. Nur das palästinische Onomastikon lässt mitunter Rückschlüsse auf nördliche Bevölkerungsgruppen zu.⁸⁹

2. Besiedlung von innen

Das sozio-politische Landnahmemodell geht von einer Revolution von Gruppen aus, die aus der kanaanäischen Stadtkultur ausgebrochen sind. Die friedliche Koexistenz der Städter mit den neuen Siedlern lässt sich allerdings durch dieses Modell nicht erklären.⁹⁰ Auch die Dörfer in der Ebene überlebten den Untergang der Stadtkultur,⁹¹ so dass nicht notwendigerweise von einer Abwanderung der bäuerlichen Bevölkerung ins Bergland ausgegangen werden muss. Außerdem sprechen die neuen Siedlungsformen im Bergland gegen eine Abwanderung von Städtern, zumal Stadtbewohner ihre Stadt nach der Zerstörung meist wieder aufgebaut haben.⁹²

Schließlich vermutete man, dass die demographischen Veränderungen am Ende der Mittelbronzezeit II und zu Beginn der Eisenzeit I mit Übergängen zum Nomadentum und wieder zurück verbunden werden könnten.⁹³ Fraglich ist allerdings, weshalb im einen Fall die wirtschaftlichen und politischen Umstände zu einer Nomadisierung führten und im anderen Fall zu einer Sesshaftwerdung.⁹⁴ Außerdem ist es besonders schwierig, archäologische Hinweise für eine nomadische Besiedlung zu finden.⁹⁵ Der rasche

88. Vgl. zu dieser Theorie Naʿaman 1994, 235–247. Mit einer Einwanderung aus dem Norden rechnet auch Ahlström 1990, der die Stierfigur der »Bull Site« mit nördlichen Bevölkerungsgruppen verbindet. Finkelstein 1998a, 96–97 datiert die »Bull Site« allerdings in die Mittelbronzezeit, aus der auch die Stierfigurine stammt. Nach Mazar 1999, 146–147 steht die Figur aber eher in einer breit bezeugten spätbronzezeitlichen Tradition. Ebenfalls in die Bronzezeit wird diese Figurine von Koenen 2004, 41–45 datiert, der zudem den kultischen Charakter der »Bull Site« in Frage stellt. Nach Wenning/Zenger 1986, 86 ist dieses bäuerliche Clanheiligtum vermutlich zerstört worden.

89. Hess 1999, 495–496.

90. Zertal 1994, 67. Vgl. auch die umfangreiche Kritik an diesem Modell durch Finkelstein 1988, 306–314.

91. Finkelstein/Silberman 2003, 120.

92. Fritz 1996, 120.

93. Kritisch hierzu vor allem Dever 1998. Nach Sharon 1994, 128–134 hängt der demographische Rückgang der kanaanäischen Stadtkultur mit der Loslösung des seminomadischen Bevölkerungselementes an der Grenze zur Stadtkultur zusammen. Die losgelösten Stämme entwickelten dann eigene ökonomische Technologien, was schließlich zu einem Bevölkerungsanstieg führte (Faktor 1,5 pro Generation).

94. Dever 1998, 224 weist zusätzlich darauf hin, dass Nomaden nur unter günstigen Bedingungen sesshaft werden.

95. Auffälligweise gehen in der Spätbronzezeit Hinweise auf Nomaden zurück. Auf eine solche Siedlungsform könnte eine erhöhte Konzentration von Keramik ohne architektonische Überreste bzw. Grabanlagen hinweisen, die nicht im Zusammenhang mit sesshaften Siedlungsformen zu sehen sind. Vgl. zu isolierten Grabanlagen als Hinweis auf Nomaden auch Gonen 1992, 148–149. Nach Finkelstein 1988/89, 145 wurden im Gebirge Manasse vier von einer Besiedlung isolierte Friedhöfe entdeckt. Auch (über)regionale Heiligtümer könnten von Nomaden genutzt worden sein. Vgl. Finkelstein 1988, 344–345. Die Existenz von zwei Hei-

Bevölkerungsanstieg kann nicht ausschließlich auf die Sesshaftwerdung von Nomaden, die nur maximal 15 % der Bevölkerung ausmachten, zurückgeführt werden.

Ein weiteres Landnahmemodell hält das zentralpalästinische Gebirge für eine Grenzregion, die nur unter günstigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen besiedelt wurde. Immer wenn sich die Situation verschlechterte, zogen sich die Bewohner aus diesem Bereich in die fruchtbaren Täler und Küstengebiete zurück. Ihnen folgten freilich auch die Nomaden, die in einem symbiotischen Verhältnis zur sesshaften Bevölkerung leben mussten.⁹⁶ Da aber in der Übergangszeit zwischen Bronze- und Eisenzeit die kanaanäische Stadtkultur zusehends verfiel, sind die Grundvoraussetzungen für dieses Modell eigentlich nicht gegeben.

Durch keines der bisherigen Besiedlungsmodelle kann der literarische und archäologische Befund schlüssig gedeutet werden,⁹⁷ so dass eine monokausale Interpretation kaum zutreffen wird. Vielmehr ist der Bevölkerungsanstieg wohl eher durch eine allmähliche Sesshaftwerdung von Migranten und Nomaden aus dem zentralpalästinischen Gebirge, aber auch aus den umliegenden Regionen zu erklären.⁹⁸ Aus diesem ethnischen Pool formierte sich später das biblische »Israel«.

Anhang 1

Zwei bemerkenswerte Ausgrabungen Zertals

el-Burnat (1773.1829)

Die Anlage von *el-Burnat* auf dem Berg Ebal wird von ihrem Ausgräber als ein Heiligtumskomplex gedeutet, der mit dem Altar Josuas gleichgesetzt werden könne. Chronologisch lassen sich in zwei der drei Areale von *el-Burnat* zwei Strata nachweisen, die etwa von 1240 bis 1130 v. Chr. reichen.⁹⁹ *el-Burnat* ist von zwei niedrigen Umfassungsmauern umgeben. Sie umfassen einen 250 x 52 m großen Außen- und einen 110 x 35 m großen Innenbereich. In Areal B befindet sich ein 16 x 9 m großes Gebäude aus Stratum II mit einem breiten Wohnraum und drei Räumen für Lagerung und häusliche Arbeiten.¹⁰⁰ Beim Übergang von Stratum II zu I wurde nach Zertal aus der anfänglich bescheidenen kultischen Stätte ein größeres Heiligtum. In Stratum I wurde über dem Gebäude aus Areal B ein großer Vorhof angelegt, der in Verbindung zu einem 7,5 m breiten, über drei Stufen führenden Eingang zwischen beiden Einfriedungen steht. Dieser Eingang eignet sich sicher nicht zu Verteidigungszwecken, sondern könnte nach Zertal Zugang bei Prozessionen geboten haben. Zwei Rampen führen in Areal A auf eine über 3 m hohe, von Steinen eingefasste, 9 x 7 m große Aufschüttung.¹⁰¹

ligtümern in unmittelbarer Nachbarschaft deutet nicht notwendigerweise auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen.

96. Bunimovitz 1994, 198–202.

97. Vgl. auch Hess 1999, 510–512.

98. Siehe hierzu auch das Modell, das Dever 1997, 38–41; 1998, 231–233 entwickelt. Ähnlich auch Rösel 1992, 88.

99. Vgl. zum archäologischen Befund Zertal 1985; 1986/87; 1986b; 2000.

100. Zertal 1986/87, 111–113 deutet dieses Gebäude als israelitisches Vierraumhaus. Gegen diese Deutung aber zurecht Fritz 2003, 43: »Produkt der Phantasie«.

101. Diese wird von Zertal als Brandopferaltar gedeutet. Auffälligerweise hat das Mauerrechteck in der Aufschüttung keinen Zugang, was die Deutung als Wohnkomplex ausschließen soll. Die ansteigende Mauer W2, die als Aufweg gedeutet wird, lässt sich aber auch als Trennmauer zwischen den beiden Höfen deuten. Vgl. auch Zertal 1986/87, 151–153, der die Deutungen als Farmhaus, Lagerhaus oder Turm ausschließt.

Die Anlage auf *el-Burnat* muss aber nicht notwendigerweise als Heiligtum gedeutet werden. Vielleicht handelt es sich bei dieser Anlage um einen Wachturm oder um ein isoliertes Haus.¹⁰² Der archäologische Befund lässt auch die Deutung zu, dass es sich bei *el-Burnat* um eine landwirtschaftliche Niederlassung in Form eines Gehöftes gehandelt hat.¹⁰³ Weder die gefundene Keramik, noch Objekte aus Metall und Stein müssen notwendigerweise kultisch gedeutet werden.¹⁰⁴ Außerdem fand man in den Füllschichten des sogenannten Altars einen »collared rim«-Krug, der eher für eine landwirtschaftliche Deutung spricht.¹⁰⁵ Es bleibt festzuhalten, dass bei dieser Ausgrabung eine architektonisch einzigartige, allerdings fragmentarisch erhaltene Anlage freigelegt wurde, die man angesichts des Mangels an Parallelen nicht übereilt als Heiligtum deuten sollte. Völlig abzulehnen ist auf alle Fälle die vorschnelle Bezugnahme auf die biblische Tradition vom Altar Josuas auf dem Ebal.

el-Aḥwāt (1594.2105)

Der Ort *el-Aḥwāt* war nur kurze Zeit, von ungefähr 1230–1160 v. Chr., besiedelt, worauf nur ein bei den Ausgrabungen gefundenes Stratum verweist. Nach einer längeren Besiedlungslücke wurde *el-Aḥwāt* erst wieder in der römisch-byzantinischen Zeit genutzt. Aufgrund der Abwesenheit einer Wasserquelle müssen in erster Linie strategische Gründe die Besiedlung motiviert haben. Diese Ortslage umgab eine eigentümlich gewundene, 5,4–7,2 m starke Mauer, die sich noch bis zu 4,5 m erhebt. Im Norden befindet sich eine trichterförmige Toranlage, zu der man hinabsteigen muss. Die entdeckten Hauseinheiten waren seltsam in Labyrinthform angeordnet und besaßen keine Silos zur Lagerhaltung oder Wasserzisternen. Außerdem fand man einige in die Umfassungsmauer integrierte Korridore. Auffälligerweise ist der größte Teil des von der Mauer umfassten Areals unbebaut. Nach der früheisenzeitlichen Besiedlung wurde diese Ortslage aufgelassen, wobei alle brauchbaren Gegenstände anscheinend mitgenommen wurden. Der außergewöhnliche Siedlungsbefund auf *el-Aḥwāt* ähnelt nach Zertal der Nuraghi-Kultur auf Sardinien und ließe sich durch die Anwesenheit der Šardana erklären, die sich allerdings bald aus *el-Aḥwāt* zurückgezogen haben.¹⁰⁶

Sowohl Keramik wie Glyptik sind typisch für die materielle Kultur der Levante, was bei einer Besiedlung durch fremde Bewohner auffällig ist. Auch die Datierung der eigenwilligen Stadtmauer in die Eisenzeit I ist nicht über jeden Zweifel erhaben.¹⁰⁷ Gegen diese Kritik ist aber einzuwenden, dass die Stadtmauer mit einem Niveau zusammenhängt, das eindeutig der Eisenzeit I zuzuordnen ist.¹⁰⁸ Spätromische Keramik findet sich überdies nur in den landwirtschaftlichen Füllschichten, die über dem Stratum der Eisenzeit I liegen.¹⁰⁹

Jedoch ist auch hier Vorsicht bei Zertals Auswertung des biblischen Befundes geboten, der vorschnell *el-Aḥwāt* mit Haroschet-Gojim identifiziert und die Auffassung dieses Ortes mit der vernichtenden Niederlage

102. Kempinski 1986 unterscheidet insgesamt drei Phasen:

a) In der ersten Phase haben seminomadische Bauern in Zelten gelebt.

b) In der zweiten Phase wurden ein Zwei- oder Dreiraumhaus und eine Umfassungsmauer gebaut.

c) In der dritten Phase wurde nach der Zerstörung aus Sicherheitsgründen ein Wachturm errichtet.

103. Nach Fritz 2003, 49 handelt es sich bei *el-Burnat* »um einen eigenen Siedlungstyp, wobei der ummauerte Bereich vor allem der Tierhaltung diente«.

104. Vgl. Fritz 2003, 48.

105. Kempinski 1986, 44–45.

106. Zertal identifiziert *el-Aḥwāt* darüber hinaus mit Haroschet-Gojim. Die Ortslage *el-Aḥwāt* war ursprünglich von Wald bedeckt, so dass die Bezeichnung Haroschet durchaus sinnvoll wäre. Vgl. zum archäologischen Befund Zertal 1996b; Zertal/Romano 1999; Zertal/Mirkam 2000, 133–138; Zertal 2001; Zertal 2002.

107. Vgl. vor allem die Kritik von Finkelstein 2002, 189–193, demzufolge es sich um eine spätromische Anlage von Terrassierungsmauern und Steinhäufen handelt, die stratigraphisch nicht mit der eisenzeitlichen Bebauung verbunden werden darf, da sie anscheinend die eisenzeitlichen Häuser durchschneidet. Außerdem ist die Keramik in den Korridoren als 10 % spätromisch zu beurteilen, was ebenfalls auf eine spätromische Anlage dieser Mauer hinweisen könnte, wobei die Korridore als Lagerräume gedient haben. Die eigenwillige Toranlage, in deren Bereich spätromische Keramik und Münzen gefunden wurden, kann man mitunter mit landwirtschaftlicher Tätigkeit verbinden. Vgl. zur Kontroverse zwischen Finkelstein und Zertal auch Shanks 2003.

108. Zertal 2004b, 23 weist darauf hin, dass in den Fundamenten der Stadtmauer Keramik der Eisenzeit I zu finden sei. Dies ist aber kein stichhaltiges Argument für eine Datierung in die Eisenzeit I, da in jedem späteren Fundament auch ältere Scherben vorhanden sein können.

109. Zertal 2004b, 23.

Siseras verbindet. Trotzdem scheint er Hinweise auf eine abweichende Siedlungskultur gefunden zu haben, die noch endgültig geklärt werden muss.

Anhang 2

Unkommentierte Identifizierungsvorschläge Zertals für bronze- und eisenzeitliche Orte

(Z96 = Zertal 1996a; Z04 = Zertal 2004a; ZM = Zertal/Mirkam 2000)

Ortsname	Heutiger Name	PG	Belege	Literatur
*Ḥaṣērōt	ʿAṣīret eš-Šemāliye	(1753.1839)	Samaria Ostraka 15,1; 18,1; 22,4; 23,3; 24,2; 25,4; 26,2	Z04, 78
*ʿAruna	Ḥīrbet ʿArā	(1579.2122)	Thutmosis III, 27; Schoschenq 32	ZM, 72–73
*ʿAzzā	Ḥērʿallā	(1703.1958)	Samaria Ostraka 2,3; 17,1	Z04, 75
*Aḥtiašna	Ḥariqet er-Rās	(1709.2096)	EA 319,5	ZM, 76–77
*Burqūna	Burqīn	(1748.2069)	Thutmosis III, 117; EA 254,43	Z04, 71
*Gebaʿ	Ġabaʿ	(1712.1923)	Samaria Ostraka 8,1	Z04, 76
*Gina	Tell Ġenīn	(1783.2074)	EA 250,17.21	ZM, 79
*Gitturimmunīma	Ḥīrbet Yannūn	(1727.2121)	EA 250,46	ZM, 76
*Gurra/Gur	Ḥīrbet en-Naġġar	(1782.2056)	Taanachbrief 2 2 Kön 9,27	Z04, 73
*Ḥabīdana	Zētā oder Ḥīrbet Rūġġūm	(1539.1995) (1538.1982)	Thutmosis III, 69	ZM, 82
*Ḥarabu	el-Ḥīrāb	(1645.2047)	EA 250,44; 281,13	Z04, 72
*Ibleʿam/Jibleam	Ḥīrbet Belʿame	(1777.2058)	Thutmosis III, 43; Jos 17,11; Ri 1,27; 2 Kön 9,27; 15,10; 1 Chr 6,55	Z04, 72
*Nuribtu	Baṭn Umm Nārī	(1668.1992)	EA 365,29	ZM, 82
*Defat	Tell Assawīr	(1521.2098)	Thutmosis III, 116	ZM, 75–76
*Šuʿku	Ḥīrbet Šuwēket er-Rās	(1533.1943)	Thutmosis III, 67	ZM, 84
*Yašīt	Yašīd	(1765.1892)	Samaria Ostraka 9,1; 10,2; 19,2; 47,2	Z04, 77
Abel-Mehola	Ḥīrbet Mhallal	(1939.1948)	Ri 7,22; 1 Kön 4,12; 19,16	Z96, 105
Abiēser	es-Sirtassa	(1669.1905)	Jos 17,2	Z04, 76
Aniam	ʿAnīn	(1659.2120)	1 Chr 7,19	ZM, 73–74
Arubbot	Ḥīrbet el-Ḥamām	(1628.2017)	1 Kön 4,10	ZM, 80–81
Ascher	Ḥīrbet Yarza	(1913.1904)	Jos 17,7	Z96, 107
Besek	a) Ḥīrbet eš-Šēḥ Safiriyyān b) Ḥīrbet Salḥab	(1815.2007) (1853.1957)	Ri 1,4–5; 1Sam 11,8	Z96, 100–101
Gilgal	el-ʿUnuq	(1852.1840)	Dtn 11,30	a) brz b) ez Z96, 109
Haroschet-Gojim	el-Aḥwāṭ	(1594.2105)	Ri 4,2.13.16	ZM, 75
Hefer	Tell Muhaffar	(1707.2054)	Jos 12,17; 1 Kön 4,10	Z04, 71–72
Helek	Ḥīrbet Nib	(1748.1857)	Jos 17,2	Z04, 77
Meros	el-Ḥīrbe	(1749.2013)	Ri 5,23	Z04, 73
Milka	Ḥīrbet Ḥēbar	(1764.1954)	Jos 17,3	Z04, 74
Noa	Tal um Ḥīrbet ʿAnāḥūm	(1799.2009)	Jos 17,3	Z96, 99–100
Ofra	Ḥīrbet eṭ-Ṭayyibe	(1671.2137)	Ri 6,11.24; 8,27.32	ZM, 73
Rabbit	Rās es-Sālme	(1864.1981)	Jos 19,20	Z96, 102
Sukkot	Ḥīrbet eš-Šaaq Ḥīrbet Umm Ġazāl	(1972.1946) (1975.1945)	Gen 33,17; Jos 13,27; Ri 8,5; 1 Kön 7,46	Z96, 105–106

	<i>Müntār eš-Šaq</i>	(1978.1944)		
Taanach	<i>Tell Ti'innik</i>	(1709.2143)	Jos 12,21; 17,11; 21,25; Ri 1,27; 5,19; ZM, 76 1 Kön 4,12; 1 Chr 6,55; 7,29	
Tebez	<i>Ḥirbet Fūqaha</i> oder <i>Ḥirbet 'Ēnūn</i>	(1850.1933) (1875.1898)	Ri 9,50 2 Sam 11,21	Z96, 103–104
Tirza	<i>Tell el-Fāra</i>	(1821.1881)	Num 26,33; 27,1; 36,11; Jos 12,24; 17,3; 1 Kön 14,17; 15,21.33; 16,6.8.9. 15.17.23; 2 Kön 15,14.16; Hld 6,4	Z96, 108

Zitierte Literatur

- Adamthwaite, M. R.*, Lab'aya's Connection with Shechem Reassessed: *Abr-Nahrain* 30 (1992) 1–19.
- Aharoni, Y.*, New Aspects of the Israelite Occupation in the North, in: *J. A. Sanders* (Hrsg.), *Near Eastern Archaeology in the Twentieth Century. Essays in Honor of Nelson Glueck*. Garden City 1970, 254–267.
- Ahituv, S.*, Nomads in the Desert in Egyptian Sources, in: *R. Chazan – W. W. Hallo – L. H. Schiffman* (Hrsg.), *Ki Baruch Hu. Ancient Near Eastern, Biblical and Judaic Studies in Honor of Baruch A. Levine*. Winona Lake 1999, 21*–27*.
- Ahlström, G. W.*, The Bull Figurine from Dhahrat et-Tawileh: *BASOR* 280 (1990) 77–82.
- Albright, W. F.*, Further Light on the History of Israel from Lachish and Megiddo: *BASOR* 68 (1937) 22–26.
- Astour, M. C.*, The Ḥapiru in the Amarna Texts. Basic Points of Controversy: *UF* 31 (1999) 31–50.
- Bieniada, M.*, Factors which Effectuated Changes in Settlement Pattern and the Character of »Israelite Settlement« During the Transitional Late Bronze and Early Iron Age in Palestine: *The Polish Journal of Biblical Research* 1 (2001) 157–197.
- Bietenhard, S. K.*, Des Königs General. Die Heerführertraditionen in der vorstaatlichen und frühen staatlichen Zeit und die Joabgestalt in 2 Sam 2–20; 1 Kön 1–2 (OBO 163). Freiburg 1998.
- Bunimovitz, S.*, Socio-Political Transformations in the Central Hill Country in the Late Bronze–Iron I Transition, in: *I. Finkelstein – N. Na'aman* (Hrsg.), *From Nomadism to Monarchy. Archaeological and Historical Aspects of Early Israel*. Jerusalem 1994, 179–202.
- Brooks, S. S.*, The *Habiru/Apiru* and *'ibrim* and the Connection with I Samuel: *BAIAS* 19–20 (2002) 65–70.
- Broshi, M./Gophna, R.*, Middle Bronze Age II Palestine. Its Settlements and Population: *BASOR* 261 (1986) 73–90.
- Campbell, E. F.*, Shechem in the Amarna Archive, in: *G. E. Wright* (Hrsg.), *Shechem. The Biography of a Biblical City*. London 1965, 191–207.
- Two Amarna Notes. The Shechem City-State and Amarna Administrative Terminology, in: *F. M. Cross – W. E. Lemke – P. D. Miller* (Hrsg.), *Magnalia Dei, The Mighty Acts of God. Essays on the Bible and Archaeology in Memory of G. Ernest Wright*. Garden City 1976, 39–54.
- Shechem II. Portrait of a Hill Country Vale. *The Shechem Regional Survey (Archaeological Reports 2)*. Atlanta 1991.
- Shechem III. The Stratigraphy and Architecture of Shechem/Tell Balâṭah (*American Schools of Oriental Research Archaeological Reports 6*). Boston 2002.
- Chambon, A.*, *Tell el Farā I. L'Âge du Fer*. Paris 1984.
- Davis, T. W.*, *Shifting Sands. The Rise and Fall of Biblical Archaeology*. Oxford 2004.
- Dever, W. G.*, Archaeology and the Emergence of Early Israel, in: *J. R. Bartlett* (Hrsg.), *Archaeology and Biblical Interpretation (Biblical Studies Archaeology)*. London 1997, 20–50.
- Israelite Origins and the »Nomadic Ideal«. Can Archaeology separate Fact from Fiction?, in: *S. Gitin – A. Mazar – E. Stern* (Hrsg.), *Mediterranean Peoples in Transition. Thirteenth to Early Tenth Centuries BCE. In Honor of Professor Trude Dothan*. Jerusalem 1998, 220–237.
- Dorsey, D. A.*, Shechem and the Road Network of Central Samaria: *BASOR* 268, 57–70.
- Elliger, A.*, *Die Frühgeschichte der Stämme Ephraim und Manasse (Dissertation Universität Rostock)*. Rostock 1971.
- Esse, D. L.*, The Collared Pithos at Megiddo. Ceramic Distribution and Ethnicity: *JNES* 51 (1992) 81–103.

- Finkelstein, I.*, The Archaeology of the Israelite Settlement. Jerusalem 1988.
- The Land of Ephraim Survey 1980–1987. Preliminary Report: Tel Aviv 15–16 (1988/89) 117–183.
 - The Emergence of Israel. A Phase in the Cyclic History of Canaan in the Third and Second Millennia BCE, in: *I. Finkelstein – N. Naʿaman* (Hrsg.), From Nomadism to Monarchy. Archaeological and Historical Aspects of Early Israel. Jerusalem 1994, 150–178.
 - Pots and People Revisited. Ethnic Boundaries in the Iron Age I, in: *N. A. Silberman – D. Small* (Hrsg.), The Archaeology of Israel. Constructing the Past, Interpreting the Present (JSOT.S 237). Sheffield 1997, 216–237.
 - Two Notes on Northern Samaria. The »Einun Pottery« and the Date of the »Bull Site«: PEQ 130 (1998a) 94–98.
 - The Rise of Early Israel. Archaeology and Long-Term History, in: *S. Ahituv – Oren, E. D.* (Hrsg.), The Origin of Early Israel. Current Debate. Biblical, Historical and Archaeological Perspectives (Beer-Sheva 12). Beer-Sheva 1998b, 7–39.
 - El-Aḥwat. A Fortified Sea People City?: IEJ 52 (2002) 187–199.
- Finkelstein, I./Lederman, Z.*, Highlands of Many Cultures. The Southern Samaria Survey. The Sites. 2 Bände (Monograph Series of the Institute of Archaeology Tel Aviv University 14). Tel Aviv 1997.
- Finkelstein, I./Silberman, N. A.*, Keine Posaunen vor Jericho. Die archäologische Wahrheit über die Bibel. München 2003.
- Frick, F. S.*, A Journey through the Hebrew Scriptures. Fort Worth 1995.
- Fritz, V.*, Die Entstehung Israels im 12. und 11. Jahrhundert v. Chr. (Biblische Enzyklopädie 2). Stuttgart 1996.
- Kein Altar auf dem Ebal. Zur Interpretation eines archäologischen Befundes durch biblische Texte, in: *J. F. Diehl – R. Heitzenröder – M. Witte* (Hrsg.), »Einen Altar von Erde mache mir ...« Festschrift für Diethelm Conrad zu seinem 70. Geburtstag (Kleine Arbeiten zum Alten und Neuen Testament 4/5). Waltrip 2003, 41–55.
- Gass, E.*, Die Ortsnamen des Richterbuches in historischer und redaktioneller Perspektive (Abhandlungen des Deutschen Palästinavereins 35). Wiesbaden 2005.
- Giveon, R.*, Les Bédouins Shoshou des Documents Égyptiens (Documenta et Monumenta Orientis Antiqui 18). Leiden 1971.
- Gonen, R.*, Urban Canaan in the Late Bronze Period: BASOR 253 (1984) 61–73.
- Burial Patterns and Cultural Diversity in Late Bronze Age Canaan (American Schools of Oriental Research Dissertation Series 7). Winona Lake 1992.
- Gophna, R./Porat, Y.*, The Land of Ephraim and Manasseh, in: *M. Kochavi* (Hrsg.), Judaea, Samaria and the Golan. Archaeological Survey 1967–1968 (Publications of the Archaeological Survey of Israel 1). Jerusalem 1972, 195–241. (hebr.)
- Goren, Y./Finkelstein, I./Naʿaman, N.*, The Seat of Three Disputed Canaanite Rulers according to Petrographic Investigation of the Amarna Tablets: Tel Aviv 29 (2002) 221–237.
- Inscribed in Clay. Provenance Study of the Amarna Letters and other Ancient Near Eastern Texts (Monograph Series of the Institute of Archaeology Tel Aviv University 23). Tel Aviv 2004.
- Harrelson, W.*, Shechem in Extra-Biblical References: BA 20 (1957) 2–10.
- Herr, L. G.*, The History of the Collared Pithos at Tell el-Umeiri, Jordan, in: *S. R. WOLFF* (Hrsg.), Studies in the Archaeology of Israel and Neighboring Lands in Memory of Douglas L. Esse (Studies in Ancient Oriental Civilization 59). Chicago 2001, 237–250.
- Hess, R. S.*, Early Israel in Canaan. A Survey of Recent Evidence and Interpretations, in: *V. P. Long* (Hrsg.), Israel's Past in Present Research. Essays on Ancient Israelite Historiography (Sources for Biblical and Theological Study 7). Winona Lake 1999, 492–518.
- Horn, S. H.*, Shechem. History and Excavations of a Palestinian City: Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap Ex Oriente Lux 18 (1964) 284–306.
- Horowitz, W.*, Trouble in Canaan. A Letter of the el-Amarna Period on a Clay Cylinder from Beth-Shean: Qadmoniot 27 (1995) 84–86. (hebr.)
- An Inscribed Clay Cylinder from Amarna Age Beth Shean: IEJ 46 (1996) 208–218.
- Horwitz, L. K.*, Faunal Remains from the Early Iron Age Site on Mount Ebal: Tel Aviv 13–14 (1986/97) 173–189.
- Jaroš, K.*, Sichem. Eine archäologische und religionsgeschichtliche Studie mit besonderer Berücksichtigung von Jos 24 (OBO 11). Freiburg 1976.
- Ji, C. C.*, Iron Age I in Central and Northern Transjordan. An Interim Summary of Archaeological Data: PEQ 127 (1995) 122–140.

- The Israelite Settlement in Transjordan. The Relation Between the Biblical and Archaeological Evidence: Near East Archaeological Society Bulletin 41 (1996) 61–70.
- A Note on the Iron Age Four-room House in Palestine: *Orientalia* 66 (1997) 387–413.
- Kempinski, A.*, The Overlap of Cultures at the End of the Late Bronze Age and the Beginning of the Iron Age: *Erls* 18 (1985) 399–407. (hebr.)
- Joshua's Altar. An Iron Age I Watchtower: *BAR* 12/1 (1986) 42.44–49.
- Killebrew, A. E.*, The Collared Pithos in Context. A Typological, Technological and Functional Reassessment, in: *S. R. Wolff* (Hrsg.), *Studies in the Archaeology of Israel and Neighboring Lands in Memory of Douglas L. Esse* (Studies in Ancient Oriental Civilization 59). Chicago 2001, 377–398.
- Knudtzon, J. A.*, *Die El-Amarna-Tafeln mit Einleitung und Erläuterungen* (Vorderasiatische Bibliothek 2). Leipzig 1915.
- Koenen, K.*, Zum Stierbild von *Ḍahret eṭ-Ṭawile* und zum Schlangenbild des Hörneraltars von *Tell es-Seba'*: *BN* 121 (2004) 39–52.
- Lemaire, A.*, Aux Origines d'Israël. La Montagne d'Éphraïm et le Territoire de Manassé (XIII–XI^e siècle av. J.-C.), in: *E.-M. Laperrousaz* (Hrsg.), *La Protohistoire d'Israël. De l'exode à la monarchie*. Paris 1990, 183–292.
- Levin, C.*, Fortschreibungen. Gesammelte Studien zum Alten Testament (BZAW 316). Berlin 2003.
- Loretz, O.*, Habiru-Hebräer. Eine sozio-linguistische Studie über die Herkunft des Gentiliziums *ʾibrī* vom Appellativum *ḥabiru* (BZAW 160). Berlin 1984.
- Mazar, A.*, The »Bull Site«. An Iron Age I Open Cult Place: *BASOR* 247 (1982) 27–42.
- Bronze Bull Found in Israelite »High Place« from the Time of the Judges: *BAR* 9/5 (1983) 34–40.
- The »Bull Site« and the »Einun Pottery« reconsidered: *PEQ* 131 (1999) 144–148.
- Miller, R. D.*, Survey of Overlooked Potential Iron I Sites in North-Central Palestine: *PEQ* 132 (2000) 157–168.
- Moran, W. L.*, *The Amarna Letters*. Baltimore 1992.
- *Amarna Studies*. Collected Writings. Winona Lake 2003.
- Naʿaman, N.*, Habiru and Hebrews. The Transfer of a Social Term to the Literary Sphere: *JNES* 45 (1986a) 271–288.
- The Canaanite City-States in the Late Bronze Age and the Inheritances of the Israelite Tribes: *Tarbiz* 55 (1986b) 463–488. (hebr.)
- The »Conquest of Canaan« in the Book of Joshua and in History, in: *I. Finkelstein – N. Naʿaman* (Hrsg.), *From Nomadism to Monarchy. Archaeological and Historical Aspects of Early Israel*. Jerusalem 1994, 218–281.
- Neef, H.-D.*, Ephraim. Studien zur Geschichte des Stammes Ephraim von der Landnahme bis zur frühen Königszeit (BZAW 238). Berlin 1995.
- Neu, R.*, Von der Anarchie zum Staat. Entwicklungsgeschichte Israels vom Nomadentum zur Monarchie im Spiegel der Ethnozoologie. Neukirchen-Vluyn 1992.
- Parr, P. J.*, Pottery of the Late Second Millenium B. C. from North West Arabia and its Historical Implications, in: *D. T. Potts* (Hrsg.), *Araby the Blest. Studies in Arabian Archaeology* (CNI Publications 7). Kopenhagen 1988, 73–90.
- Prag, K.*, A Response from the »Plains of Moab«, in: *S. Ahituv – Oren, E. D.* (Hrsg.), *The Origin of Early Israel. Current Debate. Biblical, Historical and Archaeological Perspectives* (Beer-Sheva 12). Beer-Sheva 1998, 153–161.
- Rast, W. E.*, *Taanach I. Studies in the Iron Age Pottery* (Excavation Reports American Schools of Oriental Research). Cambridge 1978.
- Reviv, H.*, The Government of Shechem in the El-Amarna Period and in the Days of Abimelech: *IEJ* 16 (1966) 252–257.
- Rösel, H. N.*, *Israel in Kanaan. Zum Problem der Entstehung Israels* (BEAT 11). Frankfurt 1992.
- Rowton, M. B.*, Urban Autonomy in a Nomadic Environment: *JNES* 32 (1973) 201–215.
- Seger, J. D.*, Shechem: The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East V (1997) 19–23.
- Shanks, H.*, Just Another Israelite Village. Zertal badly misinterprets his Site, Finkelstein claims: *BAR* 29/3 (2003) 22–23.
- Sharon, I.*, Demographic Aspects of the Problem of the Israelite Settlement, in: *L. M. Hopfe* (Hrsg.), *Uncovering Ancient Stones. Essays in Memory of H. Neil Richardson*. Winona Lake 1994, 119–134.
- Stager, L. E.*, The Fortress-Temple at Shechem and the »House of El, Lord of the Covenant«, in: *P. H. Williams – T. Hiebert* (Hrsg.), *Realia Dei. Essays in Archaeology and Biblical Interpretation in Honor of Edward F. Campbell, Jr.* (Scholars Press Homage Series 23). Atlanta 1999, 228–249.

- The Shechem Temple Where Abimelech Massacred A Thousand: BAR 29/4 (2003) 26–35.66–69.
- Ussishkin, D., Dothan: The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land I (1993), 372–373.
- Ward, W. A., The Shasu »Bedouin«. Notes on a Recent Publication: JESHO 15 (1982) 35–60.
- Weinstein, J. M., the Egyptian Empire in Palestine. A Reassessment: BASOR 241 (1981) 1–28.
- Weippert, M., Semitische Nomaden des zweiten Jahrtausends. Über die Ššw der ägyptischen Quellen: Biblica 55 (1974) 265–280.427–433.
- Wenning, R./Zenger, E., Ein bäuerliches Baal-Heiligtum im samaritanischen Gebirge aus der Zeit der Anfänge Israels: ZDPV 102 (1986) 75–86.
- Westhuyzen, J. P. van der, Subject fronting in the Shechem letters: Journal for Semitics 11 (2002) 1–22.
- Worschech, U., Collared-Rim Jars aus Moab. Anmerkungen zur Entwicklung und Verbreitung der Krüge mit »Halswulst«: ZDPV 108 (1992) 149–153.
- Würthwein, E., Studien zum Deuteronomistischen Geschichtswerk (BZAW 227). Berlin 1994.
- Zertal, A., Arubboth, Hephher and the Third Solomonic District. Tel Aviv 1984 (hebr.).
- Has Joshua's Altar been Found on Mt. Ebal?: BAR 11/1 (1985) 26–43.
- The Israelite Settlement in the Hill-Country of Manasseh (Ph.D. Thesis). Tel Aviv 1986a (hebr.).
- How Can Kampinski Be So Wrong!: BAR 12/1 (1986b) 43.49–53.
- An Early Iron Age Cultic Site on Mount Ebal. Excavation Seasons 1982–1987 Preliminary Report: Tel Aviv 13–14 (1986/87) 105–165.
- The Water Factor During the Israelite Settlement Process in Canaan, in: M. Heltzer – E. Lipiński (Hrsg.), Society and Economy in the Eastern Mediterranean (c. 1500–1000 B.C.). Proceedings of the International Symposium, held at the University of Haifa from the 28th of April to the 2nd of May 1985 (OLA 23). Leuven 1988, 341–352.
- Israel Enters Canaan. Following the Pottery Trail: BAR 17/5 (1991) 28–49.75.
- »To the Land of the Perizzites and the Giants«. On the Israelite Settlement in the Hill Country of Manasseh, in: I. Finkelstein – N. Na'aman (Hrsg.), From Nomadism to Monarchy. Archaeological and Historical Aspects of Early Israel. Jerusalem 1994, 47–69.
- The Manasseh Hill Country Survey. Band 2 The Eastern Valleys and the Fringes of the Desert. Tel Aviv 1996a. (hebr.)
- El-Aḥwāt. A Fortified Sea People Site near Naḥal Iron. A Preliminary Report of the First Three Seasons 1993–1995. Haifa 1996b. (hebr.)
- The Iron Age I Culture in the Hill-Country of Canaan. A Manassite Perspective, in: S. Gitin – A. Mazar – E. Stern (Hrsg.), Mediterranean Peoples in Transition. Thirteenth to Early Tenth Centuries BCE. In Honor of Professor Trude Dothan. Jerusalem 1998, 238–250.
- A Nation is born. The Altar on Mt. Ebal and the Emergence of Israel. Tel Aviv 2000. (hebr.)
- The »Corridor-Builders« of Central Israel. Evidence for the Settlements of the »Northern Sea Peoples«?, in: V. Karageorghis – C. E. Morris (Hrsg.), Defensive Settlements of the Aegean and the Eastern Mediterranean after c. 1200 B.C. Nicosia 2001, 215–232.
- Philistine Kin Found in Early Israel: BAR 28/3 (2002) 18–31.60–61.
- The Manasseh Hill Country Survey. Band 1 The Shechem Syncline (Culture and History of the Ancient Near East 21/1). Leiden 2004a.
- Sticking to the Facts. Adam Zertal counters Israel Finkelstein: BAR 30/2 (2004b) 22–23.
- The Manasseh Hill Country Survey. Band 4 From Nahal Bezeq to the Sartaba. Tel Aviv 2005. (hebr.)
- Zertal, A./Mirkam, N., The Manasseh Hill Country Survey. Band 3 From Nahal Iron to Nahal Shechem. Tel Aviv 2000. (hebr.)
- Zertal, A./Romano, A., El-Aḥwāt 1993–1996: ESI 110 (1999) 32*–34*.
- Zwingenberger, U., Dorfkultur der frühen Eisenzeit in Mittelpalästina (OBO 180). Freiburg 2001.